

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 38

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Naturbeobachtung

Eines milden Spätsommerabends fuhr ich in die nähere Umgebung der schweizerischen Bundesstadt hinaus, um mich nach des Tages Arbeit und Aufregung auf freier Wildbahn zu ergehen. Der Himmel war überzogen, weshalb es, kurz nach acht Uhr, schon recht dunkel war. Und da erfasste mich auf einmal ein sehnliches Verlangen, wieder einmal Frösche quaken zu hören, und ich wandte mich gegen die Kleinhöchstetten-Au, jenes reizende und ausgedehnte Naturschutzgebiet an der Aare zwischen Allmendingen und Rubigen, in dem ich, ausgerüstet mit Feldstecher und Kamera, in früheren Jahren schon so manche erquickende Stunde erlebt hatte. Ob die Frösche wohl quaken würden?



Ich hätte mir eigentlich ausmalen können, was mich erwartete. Zwischen die um das uralte Kirchlein von Kleinhöchstetten gescharten Bauernhöfe und die Au hatte man ja die Autobahn Bern-Thun an den Hang gebaut. Als ich vom Kirchlein zum stillen Wasserlauf hinunterstieg, zum Brücklein bei den knorrigen Weiden, von dem aus ich früher immer Frösche beobachtet hatte, vernahm ich keinen anderen Ton als den fast pausenlos an- und abschwappenden Lärm der daherbrausenden Autos. Ein stockdunkler, etwa fünfunddreissig Meter langer Tunnel führte unter der Betonpiste durch. Der schmale Pfad, der auf der andern Seite ins Schilfdickicht hinausführte, versank leider schon nach wenigen Schritten im Wasser, so dass ich umkehren und jenen andern einschlagen musste, der in nordwestlicher Richtung in etwa

zehn Meter Entfernung der Autobahn folgt. Das war ein eigenartiger Spaziergang; aber ich könnte nicht behaupten, dass ich ihn sonderlich genossen habe.

Wenn man so auf einem steinigen Weg durch die Dunkelheit tappt, zur Linken von glitzernden Wasserflächen durchbrochene Schilffelder, zur Rechten, etwas erhöht, hinter Leitplanken die lärmenden Erzeugnisse einer naturfeindlichen Technik, und wenn der Weg dann höher steigt und man schliesslich direkt dem Gitterzaun entlanggeht, ein kleines, ohnmächtiges Menschlein, das blinzeln gegen den Strom der blendenden Scheinwerfer schwimmt, dann kommen einem allerhand Gedanken, und fast keine schönen. Warum musste dieses Paradies zerstört werden? Hätte es keine weniger schmerzhaft Linienführung gegeben? Man behauptet zwar kühn, dieses Autobahnstück füge sich harmonisch in die Landschaft ein. Optisch mag man das zur Not noch gelten lassen, akustisch aber sicher nicht. Ich wundere mich, dass die Bewohner von Kleinhöchstetten nicht schon längst im Irrenhaus – pardon, in der psychiatrischen Universitätsklinik gelandet sind. Ich jedenfalls hielte es dort nicht lange aus. Eines Tages würde ich wahrscheinlich zur Leihwaffe und zur Taschenmunition greifen und auf die Hinterpneus der Autos zu schiessen beginnen, obschon die ja nichts dafür können – im Namen der lärmgequälten Menschheit und der vereinigten Frösche von Kleinhöchstetten. Der Richter müsste mir, nach einem Augen- oder besser noch Ohrenschein, mildernde Umstände zubilligen. Notwehr.

Nun fehlt nur noch, dass jenseits der Aare, auf dem nahen Belpmoos, auch noch der Flugplatz für den Betrieb mit grossen Düsenmaschinen ausgebaut wird,

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise

berner oberland



Bald ist es soweit
dann verbringe ich meine Winterferien wiederum in Grindelwald. Herrliche Ski-Pisten, plauschen, tanzen, Menschen kennen lernen, das Leben leben. Vielseitige und preisgünstige Winterpausalarrangements. Grindelwald steht zu seinem Ferienangebot. Information und Prospekte durch unser Frä. Eva, Tel. 036 53 1214. Verkehrsbüro 3818 Grindelwald.



Ein Berner namens Koni Gelzer

las einst in einem dicken Wälzer,
der Untergang der Welt sei nah.

Was tat der gute Koni da?

Er sprach zur Frau: «Wes öppe jütze
de sött cho donnere u blitze,
de häb ke Angscht u schick di dry
u lueg, dass d Hühner dinne sy
u alles Veh am Schärme schteit –
s isch nume d Wält, wo undergeit.»



dann ist dieses sogenannte Naherholungsgebiet endgültig versaut!



Einmal, als etwa zwanzig Sekunden lang gerade kein Auto vorüberlärmt, vernahm ich einen aufgeregten Vogelruf. Es mag ein Blässhuhn oder eine Stockente gewesen sein. Das war das einzige Ergebnis meiner naturwissenschaftlichen Exkursion. Ob die Frösche an jenem Abend gequakt haben, vermag ich nicht zu sagen. Naturbeobachtungen sind in jenem Naturschutzgebiet nicht mehr möglich. Und auf dem Rückweg stellte ich fest, dass der ruhigste Punkt in jener Gegend die Mitte der Autobahnunterführung ist. Wenn man dort im Dunkeln und in einer grossen Pfütze steht, ist der Lärm einigermaßen erträglich.

Ich verliess den Ort nachdenklich und mit schwerem Herzen. Schwer vielleicht auch deshalb, weil die Luft dort so bleihaltig ist.

Berner Fremdwörter-Börse

Am höchsten im Kurs steht gegenwärtig das Wort «alternativ». Für den Sprachkenner bedeutet «Alternative» zwar eine Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, aber darum scheren sich die Modeschreiber und -redner und vor allem die Partei-Ideologen keinen Deut. Mit «alternativ» meinen sie einfach etwas anderes, auch wenn es daneben noch viele weitere Möglichkeiten gäbe. Aber es tönt halt gelehrt.

Den zweiten Platz behauptet immer noch «realisieren». Eine Ausrottung dieses Wortes ist kaum zu realisieren.

Im Kommen dürfte der «Mo-

Pünktchen auf dem i



Tourismus

öff

derator» sein. Kommt vom lateinischen Tätigkeitswort «moderari»: mässigen, zügeln. Bei Diskussionen ist das also einer, der das Gespräch leitet und Gegensätze zu mildern versucht. Beim Radio und Fernsehen wird diese Bezeichnung aber immer mehr für jeden verwendet, der am Mikrophon das Maul auf tut, auch wenn er nur ein paar verbindende Worte spricht. Und da die Massenmedien ansteckend wirken, sehe ich den Tag kommen, da sich auch die Wagenführer unserer Verkehrsbetriebe, die schliesslich die Haltestellen ausrufen, Moderatoren nennen. Das wäre dann eine «echte Alternative» zu «Chauffeur».

Verstopfung?

Ich?-Nein!

«Ich nehme immer Regulets bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.»

Regulets-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.

